

EIN BÖHMERWALDHOF FORDERT DAS FINANZIELLE UND PERSONELLE ENGAGEMENT DES MUSEUMS

Das Freilichtmuseum Finsterau startet unmittelbar nach Abschluss der Baumaßnahme Eingangsgebäude sein nächstes Projekt.

Seit 1987 wird am Rand des Museumsgebietes eine großzügige Fläche für ein sogenanntes *Böhmerwaldhaus* freigehalten. Nun wird ein solches Bauernhaus, das sich halbvergessen in Riedelsbach, am Fuß des Dreisessels, im Bayerischen Wald erhalten hat, durch das Freilichtmuseum Finsterau dokumentiert, abgetragen und für den Wiederaufbau am zukünftigen Ort eingelagert. Weitab von den Durchgangsstraßen, bis 1989 am Saum des Eisernen Vorhangs, war das Kleinbauernhaus in Riedelsbach (Gemeinde Neureichenau, Landkreis Freyung-Grafenau) als Baudenkmal nicht erkannt worden. Erst der Plan des Besitzers, das alte, unbewohnte Bauernhaus durch ein neues Wohnhaus zu ersetzen, lenkte die Aufmerksamkeit auf das verborgene Denkmal. Alfons Hellauer, Bürgermeister der Gemeinde Neureichenau, wandte sich an das Freilichtmuseum Finsterau mit dem Wunsch, wenigstens Teile des Hauses, etwa die *Schwarzdecke* der Stube, zu bergen. Seinem Wunsch kamen das Museum viel weiter entgegen, als erwartet. Der satzungsmäßige Auftrag und das Erweiterungskonzept des Museumsträgers stehen im Einklang mit der Maßnahme, die Zielsetzung der Ganzheitlichkeit, der das Freilichtmuseum verpflichtet ist, veranlasst die vollständige Bergung des Hauses.

Den Haustyp *Böhmerwaldhaus* gab es im inneren Bayerischen wie im inneren Böhmischem Wald. Sein Charakteristikum ist das weit herabgezogene Schopfwalmdach, das eine Blockbaustube und gewöhnlich aus Naturstein gemauerte Stallungen deckt. Das für Finsterau gesicherte Haus, nach den letzten Besitzern *Schanzer-Häusl* genannt, birgt zudem eine urtümliche Rauchkuchl mit gemauertem Backofen und offenem Herd. Im Herdwinkel der Stube stand bis vor wenige Jahrzehnte ein gekachelter Sesselherdofen, die an den Außenwänden der Stube umlaufende Bank blieb bis zuletzt erhalten. Wohnung, Stall und Stadel sind unter einem Dach vereint.

Der Grundriss mit dominierender Stube und die Blockbautechnik kennzeichnen das Bauernhaus Ostbayerns ebenso, wie das Gebirgshaus des bairischen Alpenraums von Südtirol über Westösterreich bis Oberbayern. Die Verbreitung reicht bis in den Böhmerwald, wo deutsche und tschechische Bauern ähnliche Häuser bewohnten. Mit dem flachen Legschindeldach heißt dieser Haustyp im Bayerischen Wald *Wald-*

lerhaus, in Wallern (Volary, Kreis Prachatitz) hat es sich auch auf tschechischer Seite etabliert. Mit dem steilen, an den Giebelseiten abgewalmten Stroh- oder Nagelschindeldach heißt er *Böhmerwaldhaus*. Der alte geographische Begriff Böhmerwald umfasst den Bayerischen und den Böhmischem Wald. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass das Haus, das für die höheren Lagen des deutsch-tschechischen Grenzraums typisch ist, den Namen *Böhmerwaldhaus* erhielt. 1987 hat der Bauernhausforscher Dr. Martin Ortmeier für das Freilichtmuseum Finsterau ein mittelfristiges Ausbaukonzept vorgelegt. Es berücksichtigt soziale, historische und räumliche Differenzierungen der *Hauslandschaften* des Einzugsgebiets, das für das Museum in Finsterau festgelegt ist. Für ein Böhmerwaldhaus wurde eine stark hängige Fläche im Süden des Museums vorgesehen. Dort wird nun bald ein Ensemble mit dem *Schanzer-Häusl*, einem Erdkeller, einem bevölkerten Bienenhaus, mit Kartoffel-, Korn- und Krautacker und einigen robusten Obstbäumen entstehen.

Am alten Standort wurde das *neue alte* Haus aufwendig vermessen. Im Maßstab 1:25 hat Dipl.-Ing. Walter Kuhn jede Wandverformung, jede Abweichung vom rechten Winkel, jede Umbauspur aufgenommen. Die schweren Eckquadern aus Granit sind wie die Holzbalken nummeriert und in die Planzeichnungen eingetragen. In Hunderten von Lichtbildern hat Fotografenmeister Josef Lang alle Fassaden, alle Räume, jede Wand und zahlreiche Details erfasst. Der mit dem ganzen Böhmerwald vertraute Bauhistoriker Ing. David Mican hat übermalte Wandfassungen freigelegt und die Roll- und Schablonendekore 1:1 abgezeichnet, einige besonders interessante Partien hat er mitsamt dem Putz abgenommen. Höhepunkt der Übertragung, die vom 25. April bis zum 30. Mai dauerte, war der Transport der Blockbaustube. Wegen der gut erhaltenen Innenputze, der Dämmung der Blockbaufugen mit Spreu, Waldmoos und Stoffetzen hat der für das Zimmerergewerk verantwortliche Bauleiter Franz Plöchinger auf das Zerlegen verzichtet. Die ganze Stube samt Decke wurde stabil verbaut, auf einen Anhänger gehoben und über gesperrte Straßen nach Finsterau transportiert. Die Ortsdurchfahrt von Oberndorf bei Freyung und die Zufahrt des Museums überwand die mehr als fünf Meter breite Ladung nur mit wenigen Zentimetern Spielraum.

Das Mauerergewerk unter der Leitung von Fritz und Werner Kilger hatte mit gewaltigen Granitplatten zu kämpfen, mit denen die Kellertreppe und die Rauchkuchel abgedeckt waren, Finger-

spitzengefühl und Erfahrung im denkmalpflegerischen Handwerk erforderten die Abtragung des Kellergewölbes und der Rauchgaszüge des Backofens.

Von denselben Handwerkern soll auch der Wiederaufbau geleitet werden, der für 2002 geplant ist. Dann werden die Ergebnisse der Archivforschung zur Haus- und Familiengeschichte vorliegen, mit der die Historiker Dr. Winfried Helm und Ulrich Seider M.A. beauftragt sind. Ein umfassendes Darstellungskonzept der Museumsleitung wird alle Details der zukünftigen Ausstattung der Räume, des Umfeldes und der technischen Erschließung festlegen. Vor allem die Temperierung und die didaktische Ausstattung mit klassischen gedruckten und audiovisuellen Medien und mit interaktiven elektronischen Medien brauchen viel Vorbereitung. Das Alter des Hauses ist wahrscheinlich bereits sicher ermittelt: 1826 hat Familie Schanzer in Riedelsbach Grund und Boden für eine kleinbäuerliche Wirtschaft gekauft und unmittelbar danach ein Haus errichtet. Die Datierung von Holzbohrkernen und die abschließende Auswertungen der Archivalien werden bald sicheren Aufschluss geben. Ein Umbau ist in den Akten nur für 1930 belegt, der Umbau des Stalls. Allerdings haben die Bauhistoriker zahlreiche Befunde für weitere Umbauten gesichert. Wenn die Baualterspläne vorliegen, in welche die Erkenntnisse des Aufmassingenieurs, des Bauhistorikers und der Archivforscher und die Erinnerungen des ehemaligen Bewohners Franz Schanzer eingegangen sind, wird der Wandel des Hauses in vielen Einzelschritten nachvollziehbar sein. Ein Rest von historischem Geheimnis aber wird immer bleiben. Und das ist gut so.



Abbildung 1:
1965 wurde das *Naderhirm-Haus* beim Jägerbild (Gemeinde Breitenberg, Landkreis Passau) abgebrochen. Diese Aufnahme entstand um 1940. Die Dachhaut ist zusammengeflickt aus Stroh, Holzschindeln und Brettern. An der rückwärtigen Giebelseite war der Walm weiter herabgezogen, als an der Stubenseite des Böhmerwaldhauses (Archiv Helmut Rühl, Breitenberg).

Die Kosten der Maßnahme schultert zu großen Teilen der Träger des Museums, der Zweckverband Niederbayerische Freilichtmuseen unter dem Vorsitz von Bezirkstagspräsident Manfred Hölzlein. Fördermittel für die Dokumentation leistet die Landesstelle für die Betreuung der Nichtstaatlichen Museen in Bayern, deren Referent Georg Waldemer von Beginn an beratend tätig war.

Das Museum war unter hohem Zeitdruck. Am 9. Oktober 2000 wurde das seit 1963 leerstehende Haus in Riedelsbach als übertragungswürdiges Baudenkmal erkannt, am 10. November 1999 beschloss der Träger des Museums die Bergung. An der geräumten Abbaustelle begann am 13. Juni 2000 bereits der Bau eines neuen Wohnhauses.

Aufmassingenieur Walter Kuhn und Fotografenmeister Josef Lang dokumentierten im Winter zeitweise bei Temperaturen von -20°C . Die Firmen PARAT Automotive Schönenbach GmbH + Co. KG in Remscheid/Neureichenau und Knaus Campingpark Lackenhäuser in Neureichenau und die Gemeinde Neureichenau halfen bei der Startfinanzierung. Die Übertragung und Einlagerung wird aus EU-Mitteln im Rahmen der Initiative LEADER II bezuschusst. Konzept und Projektleitung verantwortet Dr. Martin Ortmeier, der Leiter der niederbayerischen Freilichtmuseen Finsterau und Massing.



Abbildung 2:
Historische Aufnahme (um 1950) eines längst abgerissenen Böhmerwaldhauses in Kainzöd bei Hauzenberg (Lkr. Passau). Das Sammeln von Bildquellen begleitet die jüngste Translozierungsmaßnahme des Freilichtmuseums Finsterau. Dieses Haus ist an der Giebelseite zugänglich. Das Dach ist am Walm mit Wellblech, über dem Wohnteil mit Biber-schwanzziegeln, über dem rückwärtigen Stall und Stadel mit Falzziegeln eingedeckt (Bildarchiv Finsterau).



Abbildung 3:
Der Böhmerwald-Haustyp ist auch auf der tschechischen Seite des Böhmerwaldgrenzkamms zu finden: Eines der besterhaltenen Häuser steht in Chalupy bei Stachy (Stachau im Kreis Prachatitz; Photo: Josef Lang, 1991, Bildarchiv Finsterau). Martin Ortmeier und Martin Weiß haben 1992 im Band „Bauernhäuser in Südböhmen“ ausführlich darüber berichtet.



Abbildung 4:
Das Schanzer-Häusl in Riedelsbach im Herbst 1999 an seinem ursprünglichen Platz. Gut erkennbar ist die Verschindelung der Stube und die Veränderung des Dachs am Giebel. Erst in den fünfziger Jahren wurde bei der Umstellung auf Ziegeldeckung der Schopfwalm entfernt.



Abbildung 5:
Der Brotbackofen ist in die enge Rauchkuchel eingebaut. Die Öffnungen der drei Rauchzüge, die das Ofengewölbe wärmen, sind über dem Schürloch zu erkennen. Der Steintisch, auf dem das Kochfeuer entfacht wurde, ist eines der letzten Beispiele eines offenen Herdes im Bayerischen Wald (Photo: J. Lang, 2000).



Abbildung 6:
Franz Schanzer hat bis 1963 das Kleinbauernhaus in Riedelsbach bewohnt. Viele Kinder hat er mit seiner Frau darin großgezogen, nur die jüngsten konnten ab 1963 eine komfortablere Kindheit im nebenan gebauten Einfamilienhaus genießen. Rinderstall und Stadel hat Franz Schanzer bis 1999 benutzt (Photo: Josef Lang, 1999, Bildarchiv Finsterau).



Abbildung 7 und 8:

17. Mai 2000: Die Blockbaustube des Riedelsbacher Hauses samt Bohlen-Balkendecke wird von ihren Fundamenten gehoben und unzerlegt nach Finsterau transportiert (Photos: Josef Lang, 2000, Bildarchiv Finsterau).